



Prof. Dr. Claudia Kemfert
Leiterin der Abteilung Energie, Verkehr,
Umwelt am DIW Berlin

SIEBEN FRAGEN AN CLAUDIA KEMFERT

»Europa muss seine Erdgasimporte weiter diversifizieren«

1. Frau Kemfert, die Krise in der Ukraine schürt in Europa Ängste, dass russische Erdgaslieferungen unterbrochen werden könnten. Wie groß schätzen Sie diese Gefahr ein? Es ist natürlich schwer zu beurteilen, ob es tatsächlich dazu kommen könnte. Im Moment können wir auch nicht ausschließen, dass Lieferungen gedrosselt werden, da dies Putin mit einem Brief an die Regierungschefs in Europa schon angekündigt hat. In den Jahren 2006 und 2009 haben wir ja bereits Gaskrisen erlebt, in denen der Gashahn abgedreht wurde. Allerdings sind wir besser als damals darauf vorbereitet, wenn auch in unterschiedlicher Art und Weise.
2. Wie könnten solche temporäre Versorgungsengpässe überbrückt werden? Europa hat sich nach 2009 intensiv vorbereitet, indem es in erster Linie auf mehr Diversifikation setzt. Das heißt, es bezieht von verschiedenen Anbietern Erdgas. Zudem wurden in einzelnen europäischen Ländern verstärkt Flüssiggasterminals gebaut und auch damit die Möglichkeit geschaffen, sich unabhängiger von russischen Gaslieferungen zu machen. Zusätzlich sind auch weitere Pipelines in andere Gasanbieterstaaten gebaut worden. Damit haben wir die Möglichkeit, mögliche Versorgungsengpässe besser ausgleichen zu können. Allerdings sind wir noch nicht ganz so weit wie wir sein wollten. Einige osteuropäische Staaten wären von einem längeren Lieferausfall noch immer negativ betroffen, insbesondere weil die Pipelinekapazitäten noch nicht ausreichen und auch die strategische Gasreserve nicht darauf ausgerichtet ist.
3. Was muss noch getan werden, um die Gasversorgung zu sichern? Zum einen muss die Effizienz des Pipelinesystems optimiert werden. Insbesondere müssen mehr Möglichkeiten geschaffen werden, Gas auch in umgekehrter Fließrichtung zu transportieren, zum Beispiel vom Westen in den Osten. Zudem müssen Speicherkapazitäten effektiver und effizienter genutzt werden und es muss mittelfristig mehr getan werden, um Energie einzusparen.
4. Wie groß ist die Abhängigkeit von russischem Erdgas? Im Moment importiert die EU insgesamt knapp ein Viertel ihres Gasbedarfs aus Russland. Einzelne europäische Länder importieren sehr unterschiedlich große Mengen Gas aus Russland. In Deutschland sind es ungefähr 38 Prozent, in manchen osteuropäischen Staaten oder auch in Finnland kommen nahezu 100 Prozent der Gaslieferungen aus Russland.
5. Russland hat mit China einen Vertrag über umfangreiche Gaslieferungen ausgehandelt. Was bedeutet das für Europa? Russland diversifiziert genauso wie Europa, sucht also andere Abnehmer und Partner. Diese Strategie wird seit langem verfolgt, und sie ist völlig legitim. Die Frage ist eher, ob und welche Pipelines nach Asien tatsächlich gebaut werden und welche Preise auch China langfristig zu bezahlen bereit ist. Die Situation mit Europa wird hiervon kaum tangiert, da Russland ausreichend Gas zur Verfügung hat, um in verschiedene Länder zu liefern. Zudem setzt ja auch Europa auf Diversifikation und Alternativen.
6. Welche Rolle spielt Erdgas im langfristigen Energiemix der EU? Erdgas spielt eine bedeutsame Rolle im langfristigen Energiemix der EU, insbesondere auch deshalb, weil es als eine Art Brückentechnologie ist zum Ausbau der erneuerbaren Energien. Erdgaskraftwerke sind flexible Kraftwerke, die man in der Kombination mit erneuerbaren Energien einsetzen kann. Außerdem ist Erdgas nach wie vor für den Wärme- und Industriesektor und zukünftig auch für die Mobilität sehr wichtig.
7. Wie entwickelt sich der Erdgasverbrauch in der EU? Man kann von einem stagnierenden Erdgasverbrauch ausgehen. Zwar wird man in einigen Bereichen eine Zunahme des Gasverbrauchs sehen, allerdings wird durch die Verbesserung der Energieeffizienz auch immer mehr Energie eingespart. Insbesondere im Bereich der Gebäudeenergie wird man immer mehr Energie einsparen.

Das Gespräch führte Erich Wittenberg.



Das vollständige Interview zum Anhören finden
Sie auf www.diw.de/interview



DIW Berlin – Deutsches Institut
für Wirtschaftsforschung e. V.
Mohrenstraße 58, 10117 Berlin
T +49 30 897 89 -0
F +49 30 897 89 -200
www.diw.de
81. Jahrgang

Herausgeber

Prof. Dr. Pio Baake
Prof. Dr. Tomaso Duso
Dr. Ferdinand Fichtner
Prof. Marcel Fratzscher, Ph.D.
Prof. Dr. Peter Haan
Prof. Dr. Claudia Kemfert
Prof. Karsten Neuhoff, Ph.D.
Dr. Kati Schindler
Prof. Dr. Jürgen Schupp
Prof. Dr. C. Katharina Spieß
Prof. Dr. Gert G. Wagner

Chefredaktion

Sabine Fiedler
Dr. Kurt Geppert

Redaktion

Renate Bogdanovic
Andreas Harasser
Sebastian Kollmann
Dr. Claudia Lambert
Dr. Wolf-Peter Schill

Lektorat

Prof. Dr. Anne Neumann
Dr. Hannes Ullrich

Textdokumentation

Manfred Schmidt

Pressestelle

Renate Bogdanovic
Tel. +49-30-89789-249
presse@diw.de

Vertrieb

DIW Berlin Leserservice
Postfach 74, 77649 Offenburg
leserservice@diw.de
Tel. 01806 - 14 00 50 25,
20 Cent pro Anruf
ISSN 0012-1304

Gestaltung

Edenspiekermann

Satz

eScriptum GmbH & Co KG, Berlin

Druck

USE gGmbH, Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung –
auch auszugsweise – nur mit Quellen-
angabe und unter Zusendung eines
Belegexemplars an die Serviceabteilung
Kommunikation des DIW Berlin
(kundenservice@diw.de) zulässig.

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier.